Aus der Stadt Halle

Frau Holle.

Plauderei von Pfarrer R. Reichardt-Rotta.

Wenn im Herbste das sommerliche Jahr sein Ende erreicht hat, so währt es nicht mehr lange, bis die ersten dicken, grauen Schneewolken, vom Sturme gejagt, über die Erde dahinziehen. Die Hausbewohner sammeln sich dann beim traulichen Schein der Lampe um den wärmenden Ofen, während der Wind an den Fensterläden rüttelt oder in pfeifenden Melodien um das Haus heult.

Um diese Zeit zog nach dem Volksglauben der alten Germanen der Sturm- und Himmelsgott Wodan mit seiner Gemahlin Frigga oder Freya durch die Lüfte. Auf schneeweißen Rossen jagten beide dahin; hinter ihnen aber folgte der ganze Zug der erschlagenen Helden, die mit Wodan in Walhalla wohnten. Die Menschen fürchteten sich vor diesem Zuge, und es war ein Wagstück, dem wütenden Heere zu begegnen; mancher hatte seinen Vorwitz mit dem Leben büßen müssen.

Aber nach den Novemberstürmen brach mit Eis und Schnee eine heilige Zeit an, die Zeit der Wintersonnenwende, die Zeit der heiligen zwölf Nächte. Wenn das Sonnenlicht zu wachsen anfing, dann erwachte die Hoffnung auf den Frühling, auf die Versüngung und Neubelebung der Natur, dann zogen Wodan und Frigga wieder in feierlichem Gefolge durch alle Gaue und verbreiteten überall Segen, Gedeihen, Freude und Heil.

Wehe, wer diese heilige Zeit durch unnötige Arbeit entweiht hätte. Frigga, die Patronin der Spinn- und Webearbeit, des Hausfleißes und des trauten Familienlebens, hätte es bitter bestraft. Mit weicher, warmer, schützender Schneedecke hüllte sie liebend Acker, Flachsfeld und Wiese ein. Man nannte sie die gnädige Frau Frigga, die Gütige Holde, oder Frau Holle: in Süddeutschland führte sie auch den Namen die „Glänzende" oder „Perchta".

Als das Christentum sein helles Licht auch in die Finsternis des altgermanischen Heidentums warf, da wies man die altgewohnten Götter als Schreckengespenst und schädliche Dämonen ab. Aus der strahlenden Frau Holda wurde eine alte Frau Holle, die in den heiligen zwölf Nächten ihren Spuk treibt, Schnee und Regen herabsendet und als Kindermuhme im Brunnen die Kinder verwahrt. In zahllosen Sagen und Märchen, in alten Volkssitten und Festen, in Umzügen und Vermummungen hat sich das Landvolk die Erinnerung an die Gottheiten, wenn auch unbewußt, bewahrt; unter allerlei Namen leben sie noch heute im Volksmunde. Der wilde Jäger, Knecht Rupprecht, Nikolaus, das sind alles nur andere, teils christliche Namen für Wodan. Auch Frau Frigga wird meist mit anderen Namen genannt; neben der Frau Holle hören wir sie in Mecklenburg Frau Gode, anderwärts Frau Fricke, Herke oder Harke nennen. Nach dem Volksmärchen entlässt sie das fleißige Mädchen aus der mühsamen Spinnarbeit, nachdem sie es in ihrer unterirdischen Wohnung aufgenommen hat, durch ein goldenes Tor und überschüttet es mit reichem Goldsegen. Die Faule aber, die keine Hausfrau werden will, wird von ihr mit einem Pechregen gründlich bestraft. Als gute Hausfrau sieht Frau Holle darauf, daß die Betten in ihrem Haushalt stets gut geschüttelt werden, so daß die Federn fliegen. Damit es aber nie an Federn fehle, läßt sie auch fleißig die Gänse rupfen. Die Federn aber fliegen als Schnee zur Erde. Wenn es schneit, dann rufen die Kinder frohgemut: „Frau Holle macht ihr Bett".

Auch als Herrscherin der Seelen hat Frau Holle ihr altes Amt bewahrt. Nach dem Volksglauben zieht sie zur Zeit der heiligen zwölf Nächte mit dem wilden Heer und den Geistern der Abgeschiedenen durch die Lüfte. Aber auch die Seelen der noch nicht geborenen Kinder gehören ihr. In Seen, Teichen, Brunnen oder Bergeskluften hat sie ihnen eine freundliche Wohnstätte geschaffen. Von dort schickt sie die Kinder ins Leben oder ruft sie wieder zu sich; daher stammen nach der Volksmeinung die Kinder aus Frau Holles Brunnen.

Gedächtniseiche.

Zur Erinnerung an die in Feindesland gestorbenen deutschen Kriegsgefangenen veranstaltet die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener auch in diesem Jahre am Totensonntag eine Gedenkfeier, zu der alle Angehörigen der verstorbenen Kameraden herzlichst eingeladen sind. Die Feier, bei der Professor Dr. Hempel die Gedenkrede halten und der Männergesangverein von 1911 einige Gesänge vortragen wird, soll diesmal nachm. 4 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes stattfinden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Reichsvereinigung beabsichtigt, auf dem Gertraudenfriedhof eine Gedächtniseiche zu pflanzen, um allen Angehörigen in Feindesland verstorbener Gefangener einen Sammelpunkt des Gedenkens an ihren Toten zu schaffen und der Treue gegen die nicht heimgekehrten Kameraden Ausdruck zu verleihen.

Eine Erinnerung an den Deutschen Tag.

Einer von den Kommunisten, die am 11. Mai durch ihre Rohheiten und Exzesse den Deutschen Tag zu stören versuchten, stand gestern vor Gericht.

Damals war der Polizeibetriebsassistent Städler in der Nähe des Volksparkes, wo man die Kommunisten eingeschlossen hatte, von mehreren Personen heimtückisch überfallen und übel zugerichtet worden. Einer der Täter ist bereits abgeurteilt. Er hat anderthalb Jahre Gefängnis bekommen. Gestern hatte sich sein Bruder, Fritz Emmrich, der flüchtig gewesen war, zu verantworten. Er gab zu, sich an der Tat beteiligt zu haben. Er war es, der den Beamten von hinten faßte und festhielt, so daß er sich gegen die Angreifer nicht wehren konnte.

Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Gedächtnisschwäche des Hochstaplers.

Der 29jährige Techniker Walter Tümpel aus Goslar begab sich in diesem Herbst, um mühelos Geld zu verdienen auf die Laufbahn eines Hochstaplers. Allzu viel Talente für diesen Beruf besitzt er nicht. Ihm fehlt es an standesgemäßem Auftreten und auch die deutsche Muttersprache meistert er nicht in der Weise, daß er den Eindruck eines gesellschaftsfähigen, durchaus gebildeten Mannes vortäuschen könnte.

Am 6. September kam er zu einer hiesigen Weinfirma, nannte sich Weber, Beauftragter des Michelkonzerns, und wollte einen größeren Abschluß in Wein machen. Dem Hause lag viel daran, mit dem angesehenen Konzern in Verbindung zu kommen, und so setzte man denn dem Herrn Weber ausgezeichnete Marken vor. Aber er entwickelte eine erstaunliche Unkenntnis in Weinsorten. Und in der Konversation zeigte er mangelnde Sprachkenntnis. Das machte bedenklich. Immerhin, Herr Weber wußte Zweifel mit dem Hinweis zu beschwichtigen, daß sein Onkel, ein Major und Vorsitzender des Aufsichtsrates, ihn in seine angesehene Stellung hineinbugsiert hätte. Ehe der Wein abgeliefert wurde, — für 6000 Goldmark — fragte man beim Michelkonzern an und erfuhr, daß ein Schwindler am Werke sei. Die Sache mißlang also.

Aber Herr Tümpel legte schleunigst ein neues Eisen ins Feuer. In Leipzig schloß er mit der Firma Hildebrand eine Lieferung von 1500 Flaschen Likör ab, und zwar als Einkäufer der Kantinen des Leunawerkes. Er erzählte, sein Onkel, ein Baumeister, habe ihm einflußreiche Stellung verschafft. Aber auch diese Firma blieb durch ihre Vorsicht vor Schaden bewahrt.

Recht leichtgläubig dagegen war eine Konditorei, die der Angeklagte keck in der Geiststraße mit ihrem Namen, den er irgendwo erschnappt hatte, ansprach. Sie kannte den Herrn nicht, der sich als Bauführer Rödiger vorstellte, folgte aber seiner Einladung in ein Café. Auf dem Heimweg merkte der Herr Bauführer, daß sein Geld nicht mehr für eine Autofahrt nach Leuna reichte, und mit der Bahn könne er nicht mehr fort. Ob denn die Freundin ihm nicht aushelfen könne. Sie besaß aber nicht soviel und riet ihm, im Hotel zu übernachten.

„Hotel? Ach nein. Ich habe einen Horror vor Hotelbetten. Mir ist's widerwärtig, in einem Hotelbett zu schlafen".

Das junge Mädchen, der der Herr Bauführer Aussicht auf eine blendende Stelle in Leuna gemacht hatte, holte ihm daraufhin einen Bettbezug mit zwei Kissen, Bettlaken und Handtuch und der Herr Bauführer verschwand. Als sie ihm nach ein paar Tagen wieder begegnete, erklärte er ihr: „Aber, verehrtes Fräulein, Sie kenne ich doch gar nicht".

„Nun, Sie sind doch der Herr Bauführer Rödiger."

„Ich? Aber Fräulein, der bin ich nie gewesen!"

Tümpel kam in Haft. Vor Gericht erklärte er, infolge einer Krankheit versage sein Gedächtnis völlig. Er wisse von all den drei Fällen nichts. Er erhielt fünf Monate Gefängnis.

Dem Gedächtnis der Gefallenen und Toten

Deutschnationale Gedenkfeier.

Am Vorabend des Bußtages riefen die Glocken nach der ehrwürdigen St. Ulrichskirche. Es galt dem Gedächtnis unserer Gefallenen und Toten. Zu einer christlich-vaterländischen Feierstunde war eine zahlreiche Gemeinde versammelt. Der Kirchenchor St. Ulrich-Ost (deutschnationale Gesangsgruppe) leitete stimmungsvoll die Andacht mit dem 103. Psalm in Laut's Gesänge ergriffen Herz und Seele und führten hinaus aus dem Alltag: „Mein deutsches Volk behüt' dich Gott!" Ernst und mahnend durchbrauste die Orgel das alte Gotteshaus unter den Händen von Organist Sters. Pastor Ruhmer sprach über das Bibelwort: „Die Liebe höret nimmer auf". Das Andenken unserer Gefallenen stellen wir ehren, bereit zum Sterben. Dank allen treuen Toten! Die Liebe, die wir ihnen nicht mehr erweisen können, sind wir anderen schuldig. Gottvertrauen, Einigkeit und Treue gegen unsere große Vergangenheit sollen uns einer neuen deutschen Zukunft entgegenführen. Ein gemeinsamer Gesang, das Requiem „Klage und Trost" und der Chorgesang „Mag auch die Liebe weinen!" ließen die deutsche Feierstunde ausklingen.

Der Schiedsspruch in der Metallindustrie.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses in Halle fällte gestern folgenden Schiedsspruch:

Die Löhne der über 23 Jahre alten Facharbeiter werden von 53 auf 56 Pfennig erhöht. Die Lohnsätze für alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die neue Lohnfestsetzung gilt vom 30. Nov. Die Löhne können erstmalig zum 31. Januar 1925 gekündigt werden, und zwar mit 8tägiger Frist.

Die Wählerlisten.

Ein Appell an die Zwanzigjährigen.

Es sind die alten Listen vom 4. Mai, die auch für die Wahlen am 7. Dezember benutzt werden. Wer inzwischen 20 Jahre alt geworden ist oder noch bis zum 7. Dezember 20 Jahre alt wird, Männlein und Weiblein, muß sich auf dem Wahlbureau melden und dort seine Eintragung bewirken. In den letzten Tagen sind die Meldungen dieser jugendlichen Wähler etwas lebhafter erfolgt; aber es stehen sicherlich noch recht viele aus.

Man mag zur Sache stehen wie man will, man mag es noch so sehr bedauern, daß die Revolutionsmachthaber im Ueberschwang der Gefühle das Wahlalter auf 20 Jahre herabgesetzt haben — nachdem es einmal geschehen ist, hat jeder Jugendliche, der bis zum 7. Dezember das 20. Jahr vollendet, die Pflicht, sich in die Wählerliste eintragen zu lassen. Der Termin dafür läuft morgen ab. Unser Hausdichter Rohrspatz, der von den spärlichen Meldungen erfuhr, hat sich in berechtigter Entrüstung schleunigst auf den Pegasus geschwungen und redet allen, die es angeht, nunmehr folgendermaßen ins Herz:

Deutscher! Bist du 20 Jahre,
Sind noch lockig deine Haare,
Dann vergiß zu keiner Frist,
Daß du auch schon Wähler bist.

Deutscher Jüngling! Mensch sei helle!
Wandle hin zur Amtesstelle.
(Guten Tag muß du hübsch sagen)
Laß dich in die Listen tragen.

Deutsches Mädchen! Laß die Puppe,
Sag' nicht, wählen ist mir schnuppe,
Meld' auch du dich möglichst schnelle
An der Wählerlistenstelle.

Siehste wohl! Das ist was ernstes,
Und auch du mein Mädchen lernst es,
Du bist eine Wählerin!
Steckt da nicht Musike drin?

Also meldet euch noch heute
Meine lieben jungen Leute.
Springt auch ihr jetzt in die Bresche,
Sonst gibt's — Dresche.

Rohrspatz.

Direktor Dr. Biedermann achtzigjährig.

Am 26. November begeht unser Mitbürger Herr Geheimrat Dr. phil. Paul Biedermann in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. — Nachdem P. B. in den Jahren 1865 bis 1867 hier in Halle seine Studien — klassische Philologie und Germanistik — zu Ende geführt hatte, wurde die junge Lehrkraft unter Direktor Adler im Jahre 1868 als Kollaborator an der Latina angestellt. Im Jahre 1870 im Frühjahr wurde er am neugegründeten Stadtgymnasium unter Direktor Naumann ordentlicher Lehrer und heiratete 1872 Caroline geb. Heidenreich aus Rathenow, mit der er in einer ungemein glücklichen 50jährigen Ehe lebte; wenige Wochen nach der goldenen Hochzeit vor zwei Jahren, wurde ihm die teure Gattin durch den Tod entrissen.

In verhältnismäßig jungen Jahren, 1883, wurde Dr. Biedermann Direktor der städtischen Mädchenschule die er in 37jähriger unermüdlicher Arbeit von 180 Mädchen und wenigen Lehrkräften zum Lyceum und Studienanstalt mit über 1000 Mädchen und einem Kollegium von 41 Lehrkräften ausbaute. Erst mit 72 Jahren, 1916 in den wohlverdienten Ruhestand tretend, verließ er dieselbe.

Auch als Kirchenältester von der Laurentius-Gemeinde und in letzter Zeit hauptsächlich als Ehrenmeister und abgeordneter Meister von der Loge zu den Drei Degen, der Geheimrat Dr. B. seit 1879 als Mitglied und Beamter angehört, ist der Jubilar in den weitesten Kreisen der hallischen Bevölkerung eine wohlbekannte Persönlichkeit, ganz besonders durch seine geistreichen von goldenem Humor gewürzten Reden und Vorträge.

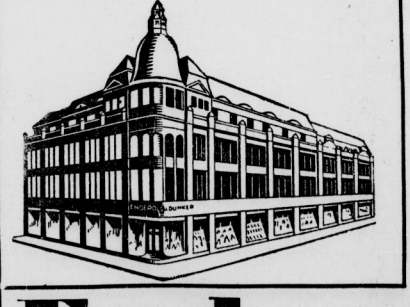
Wir wünschen dem Geburtstagskind einen ruhigen, sonnigen Lebensabend. Möge ihm sein urwüchsiger Humor treu [illegible]

* * *

Der neue Honorar-Professor unserer Universität. Der soeben zum Honorarprofessor berufene Generalsuperintendent D. Schöttler besuchte das Gymnasium in Gütersloh, studierte Naturwissenschaften und Chemie bei Klausius-Bonn, dem Schöpfer der mechanischen Wärmetheorie und bei Kekulee, dem Entdecker des Benzolkerns, wandte sich nach Abschluß dieses Studiums zur Theologie, die er in Bonn bei Mangold und Spitta, in Greifswald bei Kraemer und Haupt hörte, war dann Hilfsprediger bei Emil Frommel, Divisionspfarrer in Frankfurt a. M., Gemeindepfarrer in Barmen und Düsseldorf, seit 1908 Superintendent in Berlin-Schöneberg, danach Generalsuperintendent in Königsberg, wo er den Einbruch der Russen erlebte. Seit 1917 ist er Generalsuperintendent in Magdeburg. Außer Vorträgen und Predigten hat er das erste Lebensbild von Emil Frommel erscheinen lassen und dem westfälischen Pfarrer Kuhlo ein pietätvolles literarisches Denkmal gesetzt. Bekannt geworden ist er durch sein „Schwert des Geistes".

Provinzialtag der Redakteure.

Der Landesverband Mitteldeutschland im Reichsverband der Deutschen Presse trat hier im Stadtschützenhaus zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. Aus der Provinz Sachsen, aus Anhalt Thüringen und Kurhessen waren viele Mitglieder zu der Tagung eingetroffen. Die sachliche Arbeit betraf vor allem die Schaffung einer Ehrengerichtsordnung für den Bezirk des Landesverbandes und die Errichtung einer Krankenversicherung, deren Durchführung aus dringenden Gründen noch einmal bis zu einem günstigeren Augenblick zurückgestellt wurde. Auch die Fragen, die sich aus der Entwicklung des Journalistengesetzes ergeben, wurden besprochen. Der geschäftsführende Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt: Dr. Clages-Magdeburg, 1. Vorsitzender, Dr. Krüger-Magdeburg, 1. Schriftführer, L. Kupfer-Magdeburg, 1. Kassenwart, Brinkmann-Halle, 2. Vorsitzender, Britting-Halle, 2. Schriftführer, Dr. Krüger-Halle, 2. Kassenwart, Beisitzer: Dr. Hägermann-Kassel, Dr. Maushake-Erfurt, Reite-Halberstadt, Karsten-Dessau, Danielowski-Stendal, Eckardt-Zerbst und Winkler-Altenburg. Einige Stunden geselligen Beisammenseins und persönliche Fühlungnahme schlossen die Tagung ab.



Wir konfektionieren selbst,
daher unsere seit Gründung anerkannte Leistungsfähigkeit!

Herren-Bekleidung

Ulster und Paletots 40.— bis 125.— M.
Jacket- und Sport-Anzüge 35.— bis 115.— M.
Loden-Joppen 15.— bis 58 Mk.
Hosen 5.50 bis 27.— Mk.
Breeches 5.75 bis 36.— Mk.
Westen 7.50 bis 16.50 Mk.
Hausjoppen 18.— bis 60 Mk.

Knaben-Bekleidung je nach Alter 10 bis 40% billiger.

Damen-Kostüme mit Halbseide gefüttert 39.— bis 125.— Mk.
Damen-Mäntel in Fantasie Velours de laine usw. 15.— bis 150.— Mk.

Hüte / Mützen / Handschuhe / Krawatten / Oberhemden / Nachthemden / Strümpfe usw.

Endepols & Dunker

Halle (Saale) — Das führende Bekleidungshaus — Gr. Ulrichstr. 19-20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241122026/fragment/page=0001

Deutschnationale Wahlversammlung.

Vor dichtbesetztem Saal sprach am Donnerstag, dem 20. November, oft unterbrochen von einstimmigem Beifall, Landrat a. D. Dr. Gerecke, Torgau, über das Thema „National oder international". Wie weit, so führte er aus, sind die Verpflichtungen nach dem 4. Mai in Erfüllung gegangen? Die Deutschnationale Volkspartei ist nicht zur Mitarbeit in der Regierung eingeladen worden. Das Dawes-Gutachten ist auf die Dauer unerfüllbar; man müßte aber selbstverständlich darüber in Verhandlungen eintreten, um herauszuhalten, was an ihm war. In England ist unsere nationalsozialistische Partei nicht ausgenutzt worden, Frankreichs Unterhändler weisen dagegen immer auf die nationale Stimmung in ihrem Lande hin. Marx drohte bei der entscheidenden Abstimmung mit Reichstagsauflösung. Sozialdemokraten und Demokraten hofften durch eine eventuelle Verwirrung Nutzen zu ziehen. Auch die Unparteilichkeit der Reichswehr und Schutzpolizei war bedroht. Das waren die Gründe für die Abstimmung eines Teiles der Deutschnationalen.

Der Redner erörterte sodann eingehend die sozialistische Beamtenpolitik und widerlegte die Behauptung, daß die Deutschnationalen sich bereit erklärt hätten, verschärfte Abbauverordnungen zu unterstützen. Die roten Herren, so führte er weiter aus, haben Angst vor dem Erwachen des nationalen Geistes, der trotz aller Verbote nicht auszurotten ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erörterte der Redner wirtschaftliche Fragen. Er warnte vor einer Zersplitterung der Kräfte in der Aufwertungsfrage und forderte Vereinfachung der Steuersysteme und Schutzzölle für die Landwirtschaft. Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage sei eine Lebensnotwendigkeit. Der Eintritt in den Völkerbund wäre Versündigung an der Zukunft Deutschlands. Wir wollen eine wahre Volksgemeinschaft errichten auf nationaler Grundlage. Einig und geschlossen müssen wir dastehen wie 1813, 1870 und 1914.

Die Aussprache brachte teilweise Redner, die hilflos unzusammenhängende Phrasen sammelten und von der Versammlung ausgelacht wurden.

Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Aus dem Geschäftsbericht.

Dem jetzt herausgegebenen Geschäftsberichte des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für das Jahr 1923 entnehmen wir folgendes:

Bereits im vorjährigen Bericht wurde erläutert, in welcher unheilvollen Weise sich der Währungsverfall des Jahres 1923 sowohl für die Versicherungsanstalten, als auch für die Versicherten und die Rentenempfänger geltend gemacht hat. Erst die infolge der Einführung der Rentenmark ermöglichte Umstellung auf wertbeständige Beiträge und Leistungen brachte eine wesentliche Erleichterung und Besserung der finanziellen Lage. Diese Umgestaltung der Beiträge und Leistungen ist erfolgt durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember mit Wirkung vom 31. Dezember 1923 ab. Sie setzt wieder wie in der Vorkriegszeit die Lohnklassen fest mit einer Staffelung der Wochenarbeitverdienste von 5 zu 5 Rentenmark und Beiträgen von 20—100 Rentenpfennigen. Durch eine weitere Verordnung vom 16. April 1924 ist die endgültige Umstellung auf Goldmark und Goldpfennige erfolgt. Die Beitragssätze sind jetzt, besonders in den höheren Klassen höher als in der Vorkriegszeit, dafür ist aber die Spannung in den die Lohnklassen abstufenden Lohnsätzen ebenfalls höher als damals. Der durch die höheren Beitragssätze ermöglichte Mehrertrag wird dadurch wieder wesentlich herabgedrückt. Während z. B. Arbeiter mit einem Jahresverdienst bis zu 520 Mark jetzt der unteren Klasse mit 20 Pfg. Beitrag angehören, fielen in der Vorkriegszeit die Arbeiter mit 350 bis 520 Mark Jahresarbeitsverdienst schon in die 2. Klasse mit 26 Pfg. Beitrag. Immerhin sind die Einnahmen jetzt höher als in der Vorkriegszeit. Dem steht aber auch eine weit stärkere Belastung der Versicherungsanstalt durch Rentenzahlungen gegenüber. Während Ende 1913 in unserem Bezirk 59 456 Renten liefen (51 224 Invalidenrenten, 6118 Altersrenten, 555 Witwenrenten und 1559 Waisenrenten), hat sich die Zahl der Renten jetzt mehr als verdoppelt. Es liefen am 1. Oktober 1924 124 604 Renten (81 043 Invalidenrenten, 7171 Altersrenten, 8999 Witwenrenten, und 27 391 Waisenrenten). Die Belastung der Versicherungsanstalt durch diese Renten beträgt jetzt 15 800 000 Mark jährlich, während sie 1913 nur 5 670 000 Mark betrug.

Gegenüber der Vorkriegszeit bleibt eine derartige Mehrbelastung, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob die jetzt geltenden Beiträge ausreichen werden, diese Mehrbelastung zu decken und der Anstalt außerdem die Mittel in die Hand zu geben, das Heilverfahren in dem früheren Umfange durchzuführen, oder — was sehr erwünscht wäre — es der jetzigen Notlage entsprechend zu erweitern.

Die Besserung in der finanziellen Lage der Landesversicherungsanstalt seit Einführung der wertbeständigen Beiträge ist nur ganz allmählich eingetreten. Die Einnahmen betrugen im Januar rund 650 000 Mark, im Februar 945 000 Mark. Sie stiegen im März auf 1 234 000 Mark und haben dann langsam anzusteigen im September den Betrag von rund 1 600 000 Mark erreicht. Um stets flüssige Mittel in Händen zu haben, ist bei der Versicherungsanstalt eine eigene Markenverkaufsstelle eingerichtet worden, aus der eine Anzahl von Großbetrieben mit Marken versorgt wird.

Die wertbeständig festgesetzten laufenden Renten sind der Vereinfachung wegen als Einheitsrenten festgesetzt. Sie betragen zurzeit monatlich: die Invalidenrente 14 Mark, die Witwenrente 10 Mark, die Waisenrente 7 Mark. Erst für die nach dem 1. Januar 1924 verwendeten Beiträge werden wieder Steigerungsbeiträge dem Grundbetrage zugerechnet. Von Neurgelungen ist noch bemerkenswert daß durch das Gesetz vom 13. Juli 1923 die Grenze für den Bezug der Waisenrente und des Kinderzuschusses vom 15. auf das 18. Lebensjahr heraufgesetzt worden ist.

Ferner sind durch die Verordnung vom 30. Oktober 1923 Bestimmungen zur Vereinfachung des Verfahrens vor den Versicherungsbehörden getroffen; so sind die Beisitzer bei den Versicherungsämtern ganz fortgefallen, bei den Oberversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt der Zahl nach vermindert.

Die Zahl der Anstaltsbeamten hat eine wesentliche Verabmiderung erfahren. Vom Reichsversicherungsamt wurde nach genauer Prüfung der Verhältnisse bei der Anstalt die Zahl der abzubauenden Beamten und Angestellten auf 37 festgesetzt.

Spare Reichsmark!

Die Einführung der neuen Reichsmark in den Verkehr ist für Sparer und Sparkassen ein bedeutendes Ereignis. Nunmehr hat Deutschland nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung wieder eine stabile, endgültige Währung, die auf der international anerkannten Goldbasis aufgebaut ist. Das neue Bankgesetz und die Satzung der Reichsbank enthalten die notwendigen Sicherungen zum Schutz der Währung, diese Garantien sind gegenüber der Vorkriegszeit erheblich verschärft. Auch das Ausland beweist durch seine Geneigtheit zur Kreditübergabe, daß es zur neuen Reichsmarkwährung festes Vertrauen hat.

Nach den traurigen Erfahrungen der letzten Jahre wissen wir die Stabilität des Geldes in seiner ganzen Bedeutung zu schätzen, denn wenn Geld nicht seinen Wert behält, bleibt für die breiten Volkskreise jegliche Arbeit erfolglos; die Geldentwertung bringt die Arbeit um ihren Verdienst Erst wenn der Wertmaßstab und die Rechnungseinheit unverändert bleiben, kann die Wirtschaft wieder gesunden und auch der einzelne wieder vorwärts kommen.

Die neue Reichsmark muß daher der stärkste Anreiz zum Sparen sein. Wenn In- und Ausland ihr das größte Vertrauen entgegenbringen, dann darf auch der Einzelne nicht länger zögern, mit den längst überholten Anschauungen der Inflationszeit zu brechen und wieder zur soliden Denkweise der Friedenszeit zurückzukehren. Damals war und heute ist endlich wieder Sparsamkeit der einzige Weg zum Wohlstand. Je eher einer mit dem Sparen in Reichsmark anfängt, umso schneller erreicht er dies Ziel.

Muß der Wirt Feierabend bieten?

Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde war S. als Gast zur Verantwortung gezogen und zu einer Geldstrafe verurteilt worden. S. gab zu, in dem betreffenden Lokale über die gebotene Polizeistunde verweilt zu haben entschuldigte sich aber damit, der Gastwirt habe es unterlassen, Feierabend zu bieten.

Das Schöffengericht erklärte es aber für unerheblich, ob der Gastwirt Feierabend geboten habe oder nicht; der Gast müsse rechtzeitig das Lokal verlassen und dürfe über die Polizeistunde nicht in dem betreffenden Lokale verweilen. Diese Entscheidung focht S. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, Verurteilung könne nur erfolgen, wenn er vorsätzlich in einem Lokale über die Polizeistunde verweilt hätte. Fahrlässigkeit reiche nicht zur Verurteilung aus.

Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, zu Unrecht behaupte der Angeklagte, er hätte nur verurteilt werden können, wenn er sich in der Gastwirtschaft nach aufgehobener Sperrstunde vom Gastwirt Feierabend geboten worden war; zur Verurteilung genüge im vorliegenden Falle Fahrlässigkeit, vorsätzliches Handeln sei nicht erforderlich.

Lebensrettung. Eine 74jährige Witwe stürzte sich gestern nachmittag in selbstmörderischer Absicht von der Dreierbrücke in die Saale. Der Elektrotechniker Hans Klostermann und der Schüler Franz Grünneberg, die gerade in der Nähe weilten, sogen die langsam auf dem Wasser Treibende jedoch wieder ans Ufer und brachten sie nach dem Pfälzer Schießgraben. Dort holte die Feuerwehr die Frau mit dem Krankenwagen ab und brachte sie in ihre Wohnung. Die Ursache zum Selbstmordversuch ist unbekannt.

Von einem Personenkraftwagen wurde gestern nachmittag vor dem Grundstück Leipziger Str. 46 ein auswärtiger Handelsvertreter erfaßt und zu Boden geworfen. Dabei brach er den rechten Unterarm. Der Kraftwagen brachte ihn sogleich in die Klinik.

Die Ausstellung „Elektrizität im Haushalt", Neumarktschützenhaus, Harz 41, wird infolge des regen Interesses, das die hiesige Einwohnerschaft dafür zeigt, bis Sonntagabend verlängert. Wir empfehlen unseren Lesern, die Gelegenheit wahrzunehmen, um sich über die neuesten Errungenschaften der Elektrotechnik zu unterrichten. (Siehe Anzeige.)

Die Firma C. F. Ritter teilt mit, daß die Ausstellungsobjekte, besonders die große elektrisch betriebene Eisenbahnanlage, die gegenwärtig auf der Ausstellung „Elektrizität im Haushalt" im „Neumarktschützenhaus" zu besichtigen ist, vom 24. bis 30. November in den Geschäftsräumen der Firma zur freien Besichtigung ausgestellt sind.

Altershilfe. Es sei nochmals auf das am 24. November, abends 8 Uhr im Neumarktschützenhaus stattfindende Konzert des Studien-Orchesters (Direktion Kurt Rumpf) hingewiesen. Es gilt nicht nur eine gute Sache zu unterstützen, vielmehr verspricht das Konzert als solches einen hohen künstlerischen Genuß.

Kriegsbeschädigte. Von der Untersuchungsstelle — früher Versorgungskrankenhaus — Magdeburg wird darüber Klage geführt, daß zur Untersuchung beordete Kriegsbeschädigte häufig ohne Angabe eines Grundes zum angesetzten Termin nicht erscheinen. Falls Kriegsbeschädigte am Erscheinen verhindert sind, wollen sie das der Untersuchungsstelle Magdeburg möglichst 8 Tage vorher mitteilen, damit andere auf Untersuchung wartende Beschädigte vorgeladen werden können.

Kirchliche Wählerversammlung. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, findet am Montag, 24. November abends 8 Uhr im großen Saale des Nikolaus, Nikolaistr. 9/11 eine öffentliche kirchliche Wählerversammlung von der Bekenntnistreuen Vereinigung (Vereinigte kirchliche Rechte) in der Prov. Sachsen statt. Geh. Konsistorialrat Sup. Bock-Spören spricht über das Thema: „Was fordern die bevorstehenden Kirchenwahlen von uns". Freie Aussprache. Der Eintritt ist frei.

Gefallenengedenkfeier. Am Sonnabend, dem 22. November, abds. 8 Uhr, findet in der Ulrichskirche und in der Marktkirche je eine Stahlhelmgedächtnisfeier für die gefallenen Helden statt.

Am Totensonntagabend wird im 6 Uhr-Gottesdienst der Kirchgemeinde Frl. Marg. Weiß „Komm süßer Tod" von J. S. Bach und gemeinsam mit Frl. Rosa Hartmann „Ich harrete des Herrn" zum Vortrag bringen.

Religiöse Fragen der Gegenwart. Auf den heute Freitag abend in der Aula der Universität stattfindenden ersten wissenschaftlichen Vortrag von Geh.-Rat Prof. D. Lütgert über „Jesus und das Judentum" weisen wir noch einmal hin. Karten an der Abendkasse.

Die Frauenhilfe der St. Georgengemeinde feierte am Sonntag ihr Jahresfest. Die Festpredigt von Sup. Mochr war recht geeignet, den Frauen weiter Freude für ihre kleinen Dienste zu machen, die in ihrer Gesamtheit doch ein großes Werk ausmachen. In der Nachversammlung am Abend gab neben Gesang und Arbeitsberichten Frau Konsistorialrat Pfennigsdorf-Dessau in ihrem Vortrag: „Der rechte evangelische Frauendienst für unsere Zeit" den Zuhörerinnen die den Frauen eigenen Waffen in die Hand, mit denen allein unser Volk sich wieder emporringen kann, nämlich der Kampf um die Reinheit, die Innerlichkeit, den Glauben und den Zusammenhalt der Familie.

Musikfest im Hendrik-Konservatorium. Die 5. Aufführung (Sinfoniekonzert) findet am Totensonntag, den 23. November in der „Loge zu den drei Degen", Parradeplatz, abends 8 Uhr, statt und bringt die Uraufführung der D-dur-Sinfonie in 4 Sätzen weiter aus dem Opern-Elegie „Frieden" das Vorspiel des 1. Aktes „Göttliches Lieben — Irdisches Lieben", sowie ein großes Duett „Karte aus bis zum Tod". Als Solisten wirken mit Frau Erna Fiedler-Meisker von der Staatsoper in Dresden (seine frühere Schülerin der Anstalt) Herr Georg Stamm und 50 Mann Orchester. Der Komponist Bruno Hendrik dirigiert seine Werke selbst. Karten bei Hothan und im Konservatorium zu 3 bis 1 Mark. Siehe Inserat.

Der rote Schnee ist ein Pilzgeschen, eine Alge, die in den Alpen mitten im Schnee vorkommt. Sie lebt von der Kohlensäure und anderen organischen Stäubchen, die auf den Schnee geweht und im Schmelzwasser angeschwemmt werden. In gefrorenem Schnee liegt sie still und hält Kälte bis zu — 35 Grad aus, während sie schon bei vier Grad Wärme zurunde geht. In dieser Ruhestufe trocknet sie auch ein und wird vom Winde verweht, denn man begegnet den roten Flecken, die sogar Zimmergröße erreichen und aus vielen Millionen Algen zusammengesetzt sind fast überall in den Alpen, wo Schnee liegt. Wird der Schnee bewannt und schmelzweich dann leben sie auf und bewegen sich mit Schlingern fort. Mit Recht bemerkt W. Flaig in seinem prächtigen Bilderbuch „Alpenpflanzen" aus diesem Anlaß: Das organische Leben scheint wirklich unzerstörbar zu sein!

Der Hecht und die Sperlinge. Ein interessanter Vorfall aus dem Tierleben wird von ostpreußischen Zeitungen berichtet Am Ufer eines Torfmoores bei dem Städtchen Seeburg im Ermland zankten sich zwei Sperlinge Als sie gerade wütend mit den Schnäbeln aufeinander einhieben, sprang plötzlich aus dem Moor ein großer Hecht heraus, schnappte zu und verschlang die beiden Streitenden. Aber es bekam ihm schlecht, Er blieb infolge seines Sprunges auf dem Ufer liegen und kam trotz aller Anstrengungen nicht in das Wasser zurück. Der Besitzer des Torfmoores, der in der Nähe arbeitete und den Vorfall bemerkt hatte, lief nun eilends hinzu, und es gelang ihm, den Hecht zu fangen. Es war ein Fünfpfünder.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 10 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen

Die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (Ortsgr. Halle) veranstaltet Sonntag, den 23. Nebelung (XI.), 11½ Uhr vorm. im großen Thaliasaal, Geiststr., eine Totengedächtnisfeier. — Die Gedenkrede hält Reinhold Wulle (Berlin). Einzel- und gemeinsame Gesänge umrahmen die Feier. (Siehe heutige Anzeige.)

Deutschnationale Volksparteil. Der für heute, Freitag, abend 8 Uhr im Goldenen Hirsch, Leipziger Straße, angekündigte Vortrag des Parteivorsitzenden D. Winckler muß wegen eines Unfalls, den der Redner in Breslau erlitt, verschoben werden und zwar auf Montag, 1. Dezember, im Wintergarten-Spiegelsaal — Die nächste öffentliche Versammlung findet am Dienstag, 25. November, abends 8 Uhr im Wintergarten statt. Es spricht Domprediger Martin über: „Schwarz-Weiß-Rot nun erst recht".

Lotte Lieumann singt:

Von Waldemar Lydor.

Die Hallische Premiere der Filmoperette „Die Brigantin von Neuyork" ruft mir meinen Besuch im Berliner Zoo-Atelier wieder ins Gedächtnis zurück, wo ich im Sommer die Aufnahmen zu dieser Novität mit ansehen konnte. In der Riesenhalle herrschte ein Leben und Treiben wie in einem Ameisenhaufen und eine Hitze von tropischer Glut. Kein Wunder, denn nicht nur die Mittagssonne brütete auf dem Glasdach sondern auch Dutzende von Jupiterlampen und Scheinwerfern spieen Licht und Wärme in ungeheuren Quantitäten aus. Zunächst mußte man sich erst an die verwirrende Menge von Kulissen, Papp-Bauten, hohen Gerüsten und Beleuchtungsapparaten gewöhnen. Bei nüchternem Tageslicht machten die bemalten Wände einen wenig romantischen Eindruck, und wenn man sah, wie der spiegelnde Parkettfußboden des Festsaales auf den rauhen Boden des Ateliers lagiert wurde, verging einem manche Filmillusion. Aber interessant war das alles doch! Man mußte nur staunen wie Schauspieler und Regisseur in dieser mehr als ernüchternden Umgebung die Stimmung zu künstlerischen Glanzleistungen erzielten, die später das Filmpublikum in Begeisterung versetzen — Nicht allein, daß Maler mit langen, beiehnähnlichen Pinseln ihres Amtes walteten, wo dicht daneben eine ernste Szene gedreht wurde, machten in einer andern Ecke Arbeiter beim Aufbauen einer Dekoration durch Hämmern einen ohrenbetäubenden Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht verstand. Zwischendurch ertönten Kommandos der Regisseure und Musik einer gerade gefilmten Tanzszene, daß zu geistiger Konzentration wirklich Nerven wie Taue gehörten.

Ich hatte mich endlich nach einer entfernten Atelierecke durchgekämpft und konnte nun die Aufnahmen der Filmoperette verfolgen. Die Sache war doppelt interessant. Einmal nämlich wurde ein neues Tingfilm-Patent ausprobiert, das Tilmar Springsfeld, der Erfinder des bekannten Note-Systems und Komponist der „Brigantin von Neuyork" erfunden hatte. Anderseits lernte man die geseierte Neumann, die geseierte Filmschauspielerin, zum ersten Male als Operettendiva kennen.

Lotte Neumann hatte fleißig Gesangunterricht genommen, um eventuell die Partie auch auf der Bühne verkörpern zu können. Die Künstlerin ist im persönlichen Umgange von einer liebenswürdigen Schlichtheit, die mit „Starmätzchen" nicht das geringste gemein hat. — Gerade weil eine Boudoirszene probiert, die immer und immer wieder repetiert werden mußte bis der gestrenge Regisseur sie für aufnahmereif erklärte. Es handelte sich um die musikalisch illustrierte Morgentoilette der Dina welche in einem entzückenden Boudoir auf einer Chaiselongue ruhte und von sechs Kammerzofen bedient wurde. Aber gerade diese sechs niedlichen Kammerkätzchen waren die Schmerzenskinder des Reisiers Werkmeisters, der als erfahrener Praktikus jedoch nicht locker ließ! Auch der vorlaute, kleine Kapellmeister ließ sich von seinem Harmonium vernehmen, weniger, um zu hören, als vielmehr, um sich wichtig zu tun. Ohne ihn ginge es viel besser. Seine Filmkapelle war übrigens interessant zusammengesetzt nämlich nur aus Harmonium und — Flöte! Aber für die Aufnahme reichte es.

Während der quirlige Kapellmeister mit seinem „Orchester" bald rechts bald links von Kurbelkasten sitzen mußte, beiraten der Komponist und Richard Vars, der Textdichter, mit Werkmeister, dem eleganten und temperamentvollen Partner Lotte Neumanns, die nächsten Aufnahmen. Endlich gab der Regisseur das lang erwartete Zeichen durch das Megaphon: „Achtung! — Aufnahme!" Licht flammte auf und alles lauschte wie der Wind an die Blätter so daß die Szene fehlerlos gefilmt werden konnte.

Aber nein! Aber nein! Im letzten Moment stolperte die letzte der sechs Zofen über die Stufen des Schlafzimmers und die Aufnahme war verratzt. Natürlich hatte die Ungeschickte ihren Anranzer weg und die Sache mußte wiederholt werden.

Endlich war Lotte Neumann, die alles mit Engelsgeduld über sich ergehen ließ erlöst und eilte zum Umzug in die Garderobe geholgt von der alten Garderobiere, die ihr Schminke und Nadeln nachtragen mußte.

Wenn der Kinozuschauer nun die fertige Filmoperette lustig über die Leinwand huschen sieht, mag er daran denken daß auch die kleinste scheinbar unbedeutendste Szene eine Summe von Mühe und Geduld erfordert.

Stadttheater. Heute, Freitag, 7½ Uhr, Gastspiel Lucie Höflich als „Weib" in Strindbergs „Weibsteufel" bei aufgehobenem Abonnement. Sonnabend, 7½ Uhr „Wetterleuchten". Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Die Fahrt nach Orplid". Abends 7½ Uhr „Der fliegende Holländer". Montag, 7½ Uhr „Medea".

Thalia-Theater. Am kommenden Sonntagabend geht im Thalia-Theater Fuldas „Geliebte" in Szene. Karten an der Kasse des Stadttheaters.

Rundfunkprogramm.

Leipziger Mehamsender. Sonnabend, den 22. November. Wirtschaftsrundfunk: 11.55 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr Unterhaltungsrundfunk: 12 Uhr: Konzert. 1 Uhr Pressebericht. 1.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.15—6.30 Uhr: Funkbastelstunde. 7.30—8 Uhr: Vortrag Dr. Dehmon: „Ueber Genuß- und Reizmittel" 8.15 Uhr: Die Entwicklung des deutschen Liedes Ein Vortragszyklus von Ernst Smigelski. 3. Vortrag: Schumann und Zeitgenossen Dorothea Schröder, Konzertsängerin Ernst Possony, Konzertsänger. Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Sportfunkdienst.

Eigentum und Verlag Saale-Zeitungs-Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S. für den Anzeigenteil: Fr. Beringer, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Dixin Henkel
ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241122026/fragment/page=0002